

## Nichtamtlicher Teil.

### »La crise du livre.«

Ergebnisse einer Umfrage, mitgeteilt von J. Thron.  
(Schluß aus Nr. 249 d. Bl.)

Die »Revue« veröffentlicht in ihrer ersten Novembernummer neue Klagen über die gegenwärtige Bücherkrise, aber auch neue Vorschläge zu ihrer Beseitigung. Stärker noch als aus den bisherigen Antworten klingen die Beschwerden über die mangelhafte Ausbildung des französischen Buchhändlers, insbesondere des Sortimenters. H. Le Soudier, P. Gillon, A. Schleicher und J. Baranger sehen darin die hauptsächlichste Ursache der gegenwärtigen kritischen Lage. Sie alle weisen aufs Ausland und stellen den deutschen Buchhandel als das nachahmenswerteste Muster hin. Ihre Ansichten mögen deshalb, als die für uns interessantesten, auch zuerst mitgeteilt werden. Das bereits von anderer Seite Gesagte und im ersten Artikel Berichtete muß natürlich zurücktreten.

Herr Le Soudier läßt sich zuerst über die bereits bekannten Themata der Überproduktion, der Konkurrenz durch die Tageszeitungen, der mangelhaften Kritik der gesamten Presse, des Überhandnehmens des Sports und über die »schlechten Zeiten« im allgemeinen aus und geht dann zum Sortimentbuchhandel über.

»Man wählt diesen Beruf ohne besondere Neigung und läßt sich ohne Vorbereitung als Buchhändler nieder, während man es kaum versuchen würde, ohne technische Kenntnisse ein Kolonialwarengeschäft zu eröffnen. Der französische Buchhandel müßte sich die berufliche Ausbildung unsrer deutschen Kollegen zum Muster nehmen. Hier tritt der junge Buchhändler nicht ohne gediegene Schulbildung in die Lehre. Er hält es für unbedingt erforderlich, als Gehilfe oder Volontär in den verschiedensten Stellungen tätig gewesen zu sein, bevor er an eigne Selbständigkeit denkt. Er geht vorher noch nach Leipzig, um seine buchhändlerischen Kenntnisse zu vervollkommen, und bringt womöglich noch einige Jahre im Auslande zu, um auch fremdartige buchhändlerische Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, namentlich auch, um fremde Sprachen zu lernen. Die Gründung einer »Ecole pour les commis libraires« ist schon mehrfach besprochen worden; aber Gile tut da dringend not! Die Leipziger Schule ist schon fünfzig Jahre alt und hat die einstimmige Anerkennung von Prinzipalen und Gehilfen gefunden. Aber wo werden unsre jungen Leute die Zeit zum Besuch der Lehrstunden hernehmen? Werden sie sich dazu aufraffen, früh um 6 Uhr im Schulsaal zu erscheinen?«

Dann geht Herr Le Soudier sehr ausführlich auf amerikanische Verhältnisse ein, die er im Laufe einer Reise bei Gelegenheit der Weltausstellung zu Chicago an Ort und Stelle studiert hat. In Amerika werde die französische wissenschaftliche Literatur durch die deutsche verdrängt. Diese Erscheinung stehe in Verbindung mit der bedeutend größeren Leichtigkeit, mit der der Deutsche auswandere, der drüben der deutschen Wissenschaft nicht nur treu bleibe, sondern an ihrer Ausbreitung voll Überzeugung mitarbeite. (Diese Anschauung deckt sich allerdings gar nicht mit der des gründlichen Kenners des deutsch-amerikanischen Buchhandels, unsers verehrten Kollegen Steiger.) Einen wertvollen Beitrag hierzu liefert übrigens eine vor wenigen Tagen im Börsenblatt (Nr. 254 vom 2. dieses Monats) von Hennig mitgeteilte Statistik, derzufolge sechs öffentliche Bibliotheken

Nordamerikas allein einen deutschen Bücherschatz von zusammen mehr als einer halben Million Bände besitzen. Eine möglichst vollständige und vergleichende Schätzung des deutschen und französischen Anteils an den Beständen der amerikanischen Bibliotheken dürfte von größtem Interesse für uns sein. Eine andre, gleichfalls kürzlich veröffentlichte Börsenblatt-Mitteilung bestätigt uns Le Soudiers Behauptung, daß die deutsche Literatur im Auslande auf dem besten Wege sei, die französische zu verdrängen:

»Unter der ausländischen Erzählliteratur in England nimmt Frankreich, wie herkömmlich, auch heute noch den ersten Rang ein. Doch sei es (wie die Allgemeine Zeitung einer Mitteilung der »Academy« entnimmt) unverkennbar, daß die Nachfrage nach französischer Literatur in starker Abnahme begriffen ist, während die Beliebtheit deutscher Schriftsteller entsprechend zunimmt. Das Blatt schreibt diese Erscheinung dem Umstande zu, daß die französische Erzählliteratur durch das ewige Breitreten eines und desselben Themas den Leser ermüde, während die deutsche anregend sei und sich fortentwickle.«

Hierauf hat uns auch Herr Paul Ollendorff, der Herausgeber des Gil Blas, im ersten Teil der »Enquête« bereits aufmerksam gemacht.

Le Soudier erläutert an Amerika ferner die höchst wichtige Tatsache, daß die Organisation der Bibliotheken eines Landes einen unmittelbaren Einfluß auf den Bücherabsatz habe. Je besser die öffentlichen Bibliotheken verwaltet würden, je leichter deren Bücherschätze zu Rate gezogen und ausgeliehen werden könnten, desto größer werde die Nachfrage sein, die ihrerseits wieder die Bibliotheken zum Kaufen nötige:

»Die mustergültigen amerikanischen »Free Public Libraries« und ihre geradezu wunderbar praktischen Einrichtungen, durch die man sich in denkbar kürzester Zeit über die zur Verfügung stehende Literatur unterrichten kann, die sofort zur Stelle geschafft und ohne Schwierigkeit ausgeliehen wird, sollten allgemein nachgeahmt werden. Deutschland ist uns auf diesem Wege vorausgegangen, und der Buchhandel zieht seinen Nutzen daraus. Leider fehlt es in Europa an den großen persönlichen Vermögen, die es den amerikanischen Millionären erlauben, ihre hohe Achtung vor der Wissenschaft durch reiche Stiftungen zu betätigen.«

Herr P. Gillon, der eine der fünf Teilhaber der Librairie Larousse, verlangt ebenfalls eine weit gründlichere fachliche Schulung der jüngeren Generation:

»Es besteht zurzeit bereits ein Buchhandlungsgehilfen-Berein, dessen Mitglieder den großen Pariser Buchhandlungen angehören. Unser »Cercle de la Librairie« hat ihnen einen Raum zur Verfügung gestellt, worin Autoritäten wie Rouveyre und Mlle Pingrenon Vorträge halten. Sie besuchen Buchdruckereien und Buchhandlungen und bestreben sich, neben den buchhändlerischen Kenntnissen ihre geistige Ausbildung auf eine höhere Stufe zu bringen. Das ist ein rühmliches Unternehmen, dem unsre Firma die größten Sympathien entgegenbringt. Wir fordern unsre Kollegen auf, auch ihrerseits ihr möglichstes zur Aufmunterung zu tun, denn der Bücherabsatz steht im engsten Zusammenhang mit einer tüchtigen beruflichen Erziehung.«

(In Deutschland haben wir ja eine ganze Anzahl derartiger Vereine, die schon seit längerer Zeit das gleiche Programm verfolgen und der buchhändlerischen Selbst-Fort-